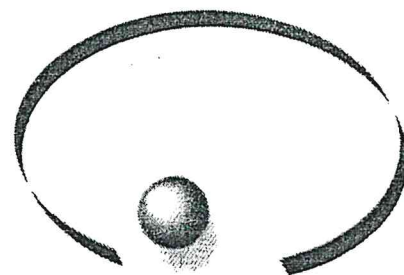


Ausgabe 2005

Info



Forum Seelsorge
in Bayern



Vorwort

Liebe Mitglieder des Forum Seelsorge in Bayern, liebe Freundinnen und Freunde der Seelsorge!

Unter dem Eindruck der Tsunamikatastrophe Weihnachten vergangenen Jahres, haben wir Pfr. Hans-Jörg Köppen vom Münchner Flughafen gebeten, von seiner Arbeit zu berichten. Es ist ein umfachreicher und bewegender Beitrag entstanden, der beides tut, die praktische Seelsorge vor Ort zu beschreiben und den Blick für Menschen in Not zu schärfen.

Auf ganz andere Art und Weise versucht die neue

Cityseelsorge an St. Jakob in Nürnberg Menschen beizustehen. Pfrin. Barbara Hauck berichtet von dem neuen Konzept in der Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen.

Rolf Günther hat das Problem des fehlenden Zeugnisverweigerungsrechtes für Ehrenamtliche (EA) in der Seelsorge zum Anlass genommen, das Landeskirchenamt und die Synode anzuspitzen. Von den ersten Reaktionen und Perspektiven lesen Sie auf Seite 12.

Ach und bitte nehmen Sie die 10 Gebote zur Seelsorge von Norbert Heinritz nicht zu ernst... oder gerade doch!?

Ich wünsche Ihnen viel Freude und gute Erkenntnisse bei der Lektüre unseres neuen Info-2005, Ihr

Peter Munzert

In dieser Ausgabe:

Vorwort	1
Flughafenseelsorge, was ist das eigentlich? von Hans-Jörg Köppen	2
„Offene Tür—Cityseelsorge an St. Jakob“. Ein neues Seelsorge- und Beratungskonzept in Nürnberg von Barbara Hauck	9
KSPG—Kurse für seelsorgerliche Praxis und Gemeindegearbeit von Johannes Werkshage	11
Zeugnisverweigerungsrecht in der Seelsorge auch für EA von Rolf Günther	12
Bericht aus dem Sprecherrat von Norbert Heinritz	13
Buchbesprechung: Schöngefärbt und schwarzgemalt. Wege zum Gottvertrauen in Krisenzeiten von Gert Hartmann von Angelika Gothsche	14
Veranstaltungshinweise	15
10 „Gebote“ zur Seelsorge, die Sie unbedingt befolgen sollten, wenn Ihnen Ihr Gegenüber wirklich am Herzen liegt...	16
Impressum	16

Flughafenseelsorge, was ist das eigentlich?

**von Pfr. Hans-Jörg
Köppen, Seelsorger am
Flughafen München**

116 Seelsorger verschiedener Konfessionen gehören weltweit der International Association for Civil Aviation Chaplains (IACAC) an. In **Deutschland** sind es an 8 Flughäfen 6 katholische Seelsorger, davon 3 Vollzeit und 9 evangelische Seelsorger, davon ebenfalls 3 Vollzeit. An den Flughäfen Frankfurt und München arbeiten darüber hinaus je 3 Sozialpädagogen im Kirchendienst. Nur Frankfurt und München arbeiten ökumenisch.

Der Kirchliche Dienst am Flughafen **München** (KDaF) ist eine Einrichtung des Ordinariates München und Freising und der Evang.-Luth. Landeskirche in Bayern. Die Kosten für Personal, Räume, Sach- und diakonische Ausgaben werden je zur Hälfte getragen.

Die Arbeitsfelder der Flughafenseelsorge

Der Kirchliche Dienst am Flughafen München arbeitet in fünf Arbeitsbereichen:

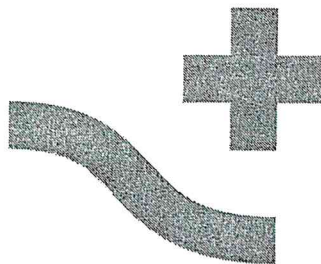
1. Passagierseelsorge für ca. 27.000.000 Passagiere/ Jahr

2. Betriebsseelsorge für ca. 25.000 Mitarbeitende

3. Notfallseelsorge bei Alarm, Notfall und Katastrophe als offizielle Maßnahmeträger

4. Migrationsseelsorge für ca. 4.000 Menschen in der Abschiebung, 150 Menschen, die nach dem Flughafenparagrafen des Asylverfahrensgesetzes, oft illegal einreisen – und für Menschen die zurückgewiesen werden oder nach dem Dubliner Abkommen über den Flughafen München zurückgeführt werden.

5. Gottesdienste, Taufen, Trauungen, Beerdigungen, Trauerfeiern und das Mittagsgebet.



(Logo der Flughafenseelsorge)

1. Die Passagierseelsorge

... nähme ich die Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten

aus Psalm 139

Die Menschen dieses Arbeitsfeldes, suchen den

Kontakt mit uns oft über die Teilnahme am täglichen Mittagsgebet.

Die Themen, die Sie mitbringen heißen: „Adieu“ und nicht „Auf Wiedersehen“ - Abschied nehmen – Umarmungen lösen – Aufbrechen – Ausbrechen – Flüchten – Verwurzelt sein? – Ziele haben - Ziele suchen – Zurückkehren – Neu anfangen – Neues Umarmen.... - Hier begegnen wir den Müttern, die ihre Töchter zum Schüleraustausch nach Amerika gebracht haben, voller Sorge um ihre „kleinen“ 18-jährigen. Sie erwarten sich Fürbitte, Segen, Minderung ihrer Angst – und oft das Gespräch über die Kinder und ihr Elternsein, dass im Alltag ihrer Familien oft zu kurz kommt.

- Hier begegnen wir der Animationstrainerin eines Touristikonzerns, die weinend darüber klagt, nicht mehr ihr Animationsgesicht zeigen zu können: Bei der Abreise aus dem Innviertel, ist die Mutter schwer krank zurückgeblieben. Das Herz ist nicht mit zur Reise aufgebrochen. Es bleibt auf dem elterlichen Hof, bricht nicht mit auf zu „Keep Smiling“ am Pool im Club Méditerranée. Diese junge Frau erwartet, dass ihr einer zuhört, ihre Familienbindung und ihre Tränen ernst nimmt. Sie ahnt, es steht die Entscheidung an, den Job aufzugeben, um vor Ort „ein

echtes Leben“ zu führen, mit Familie, Heimat und Menschen, die mit einem zusammen eine Lebensgeschichte schreiben.

- Passagierseelsorge heißt aber auch: Anruf vom Terminaldienst:

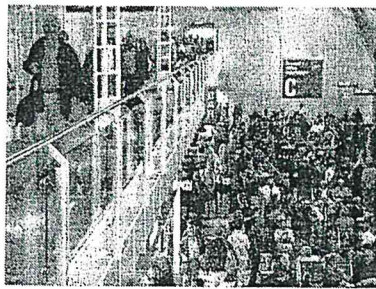
„Heute Abend kommt Frau NN aus dem Mallorcaurlaub zurück. Sie wollte die Tochter besuchen, die in diesen Tagen das erste Enkelkind bekommt. Können Sie um 21:35h an Gate G 21 sein, denn jemand muss ihr mitteilen, dass sich diese Tochter 3 Tage vor der Entbindung das Leben genommen hat. Sie ist gestern vom Balkon gesprungen.“

- Oder: „Kommen sie schnell zur NN Airways. Wir haben einen Toten an Bord, Herzschlag beim Einsteigen, die Tochter steht völlig unter Schock.“

-- Oder: Ein erschöpfter Arzt nach erfolgloser Reanimation eines gerade angekommenen Passagiers. Alles unter den Augen der Passanten in Modul A. Es ehrt den Arzt, dass er das nicht wegsteckt, als wäre es nichts. Jetzt: der Sterbesegen – mit einmal ist es still, und alle bleiben stehen, Pause in Modul A. Dann Zeit für den Arzt: Ihn menschliche Wertschätzung spüren lassen und ihm zuhören: „Dieser Passagier hatte von vorne herein durch seine gesundheitliche Vorschädigung, ganz schlechte Karten...“. Der Arzt und ich, wir beide

kennen uns gut, immer wieder kommen wir in solchen Situationen zusammen.

Auf Anregung der Flughafenseelsorge sind für alle Informationsstände wenigstens Paravans angeschafft worden, um für solche Fälle einen minimalen Raum der Diskretion zu ermöglichen.



27.000.000 Menschen gehen so jedes Jahr über den Flughafen – 3x so viele Menschen, wie in Bayern wohnen. Wenn nur 1/10.000 in eine Notlage gerät, dann bedeutet das immer noch 2.700 mal Seelsorge an Reisenden – und das jedes Jahr, und zwar zwischen 5:25 Uhr (Lufthansa aus Bangkok) und 00:30 Uhr (Aeroflot aus Moskau).

2. Die Betriebsseelsorge

Herr, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen, aber auf dein Wort hin....Und sie warfen das Netz aus und konnten es nicht mehr ziehen vor der Menge der Fische

nach Johannes 21

Betriebsseelsorge bedeutet zuerst einmal Geh-

Struktur, Besuche am Arbeitsplatz, Tür- und Angelgespräche, um Vertrauen zu schaffen für den Fall, dass man von den Seelsorgern mehr braucht, als Small Talk. Wann brauchen Mann und Frau mehr von den Seelsorgern?

Zunächst bei all den Themen, die auch in einer Kirchengemeinde Menschen veranlassen, seelsorgerliche Begleitung zu erbitten: Familien- und Eheprobleme, die vor allem – dann aber auch Gespräche über Krankheit, das Sterben Angehöriger, den Tod.

Es mag überraschen, aber gerade durch die Distanz zum Wohnort, also der direkten Nachbarschaft zu Partnern und Kindern, scheint es den Menschen möglich zu sein, offen über Hoffnungen, Enttäuschungen, Scheitern in Ehe und Erziehung oder über neues Lieben sprechen zu können. Die oft plakative Rede über den Beruf: „Grüß Gott, Herr Pfarrer, ich bin Herr Huber und Triebwerksingenieur am Flughafen...“ tritt in den Hintergrund – warum über das reden, was doch ein jeder vor Ort kennt und dessen Stellenwert auch jeder einschätzen kann.

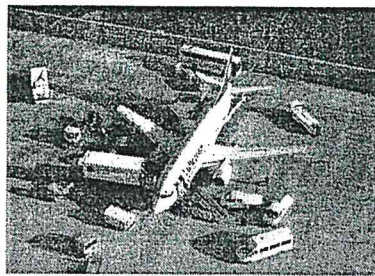
Dann aber gibt es auch Themen, die mit dem Arbeitsplatz Flughafen verbunden sind, an dem ca. 25.000 Menschen rund um die Uhr in drei Schichten bei ganz unterschiedlichen

Betrieben arbeiten: Bei den 112 Airlines, im Großbetrieb Flughafen, bei dessen Tochterbetrieben (Eurotrade, Allresto, u.a.), bei Behörden: BGS, Polizei, Zoll, Post, Luftamt, Deutsche Flugsicherung, in Geschäften und bei den Sicherheitsunternehmen – ca. 8.000 Menschen arbeiten am Flughafen für die Sicherheit.

Die Themen, die Menschen mitbringen heißen: Zukunftsangst? Was bin ich wert? Ich bin mehr als Funktion! Ich habe ein Alkoholproblem! Mein Chef liebt mich! Die wollen mich weghaben! Warum wurde ich wieder nicht befördert? Ich habe Angst vor dem nächsten Gespräch! Chefs sind doch nicht automatisch die Bösen! Was hat dieser Job noch mit meinem Leben zu tun?

Immer wieder gibt es Kontakte, die mit dem Arbeitsplatz zu tun haben: Abmahnungen, Kündigungen, verweigte Beförderungen, die zu Gesprächen mit den Betroffenen, mit einzelnen Betriebsräten, aber auch mit Abteilungsleitern und Geschäftsführern am Flughafen führen. Manchmal kann Einfluss genommen werden auf Entscheidungen. Die eine oder andere Kündigung kann in eine innerbetriebliche Umsetzung verwandelt werden u.a. Dies gelingt nur dann, wenn die betrieblichen Konfliktparteien beide ernst ge-

nommen werden. Die einfachen Modelle helfen nicht weiter. Die Zwänge sowohl auf der Seite der Führenden, als auch der Angestellten und Arbeiter lassen oft nur einen geringen Spielraum, auch andere Handlungskriterien als Effektivität, Leistung und Erfolgsoptimierung in Personalentscheidungen einzubeziehen.



Schuldner- und Suchtberatung sind weitere Schwerpunkte der Flughafen-seelsorge. In einer AG Sucht koordiniert die Flughafen-seelsorge die Zusammenarbeit der Suchtberater in den verschiedenen Betrieben des Flughafens: Suchtprophylaxe wird zum Thema gemacht, Informationen über den Krankheitscharakter „Sucht“ vermittelt und die Notwendigkeit von Suchtvereinbarungen in den Arbeitsvereinbarungen besprochen.

Intensive Kontakte zu den Initiativen FiF: Frauen in der FMG, Behindert bei der FMG, zur Arbeitsgemeinschaft betriebliche Gesundheit und anderen ermöglichen weitere Gesprächsanlässe in diesem Arbeitsfeld. Zurzeit arbeitet die

Flughafen-seelsorge mit an dem Projekt eines „Campus“-Kindergartens.

3. Die Notfallseelsorge

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn Du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich...

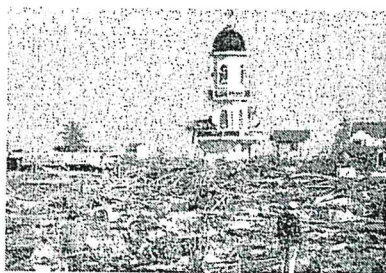
Psalm 23,4

So sieht einer der vielen Normalfälle aus:

In meinem Arbeitszimmer gegenüber meinem Schreibtisch steht der Alarmlautsprecher, der direkt mit den Alarmmanagern des Flughafens verbunden ist: Blinklicht und ein besonderer Klingelton und dann etwa die Durchsage: „Alarm, A2-Alarm, Flugzeug mit medizinischem Notfall landet auf der Nordbahn. Bitte Bereitstellungsräume aufsuchen.“

Für die Flughafen-seelsorge heißt dies, alles stehen und liegen lassen: Nordbahn, das heißt Bereitstellungsräume: Feuerwache Nord. Also Fahrt durch das Südtor in den nichtöffentlichen Bereich durch die Terminalstraße, über das Vorfeld. Vor der Feuerwache Nord treffen sich in solch einem Fall, Medizinischer Dienst, Verkehrsleitung, Passagierbusse und eben die Flughafen-seelsorge. Dann erste Gespräche, weiß man Genaueres? Dann warten und das Flugzeug mit den Augen suchen. Dann kommt sie

herein. Die Passagiere steigen aus, zunächst gefasst, dann aber der Schreck, als sie das Aufgebot an Hilfskräften sehen. Viel rotes Blinklicht. Mit dem einen oder anderen der Passagiere ergeben sich Gespräche: „Glück gehabt“ und das klingt so, als würden sie sagen: „Na, da war wohl doch mehr los, als uns die Crew sagen wollte.“ Diesmal aber alles „harmlos“: Die Herztabletten im Koffer vergessen. Die Mediziner helfen aus ihrem Bestand. 30 Minuten später dann neuer Start.



(Tsunami-Katastrophe)

Und so sieht der Katastrophenfall aus:

27. Dezember 2004, 12:45 h – Alarmlautsprecher – C3 Alarm – Also: Ereignis mit Personenschaden: „Handeln sie gemäß dem Alarmplan nach internen Richtlinien und nach pflichtmäßigem eigenen Ermessen.“ Das heißt: Rückruf bei der Alarmzentrale: „Nach der Flutkatastrophe in Südostasien kommt um 17:28 Uhr Condor ex Bangkok mit 130 Passagieren, schwer traumatisiert und viele ohne angemessene Bekleidung,

20:30 Uhr LTU ex Pukhet 142 Passagiere ebenso. Einsatzzentrale ist das Sicherheitsterminal F.“

Wir entscheiden: Für jede dieser Maschinen benötigen wir zwischen 13 und 15 Notfallseelsorger. Dann die Anrufe bei den Mitgliedern des KNT (Kirchlichen Notfallteams am Münchner Flughafen). Dazwischen Telefonate mit dem Bundesgrenzschutz, dem Medizinischen Dienst, den Malteser Rettungskräften und natürlich den betroffenen Airlines: Lufthansa wird Condor managen. Im Hub Control Center um 19:30 Uhr Briefing mit den beteiligten „Maßnahmeträgern“ – Flughafenseelsorge ist einer davon: Zuständig für körperlich Unverletzte und leicht Verletzte aber auch für traumatisierte Passagiere und Abholer und das Personal. Vorher noch ein Telefonat mit LTU in Düsseldorf: „Können sie uns helfen? Wir haben ja nur wenig Stationspersonal in München. Können Sie vor Ort klären, ob einer der Caterer der anderen Airlines für unsere Passagiere etwas zu trinken und Essen stehen lassen kann? Wie ist das mit Kleidung?“ Der BGS und die Flughafensicherheit bitten um Klärung des Zugangs für die ehrenamtlichen SeelsorgerInnen zum Sicherheitsbereich. 16:30 Uhr treffen die ersten Notfallseelsorge ein. 17:00 Uhr sind wir

komplett: 30 Menschen, Seelsorger, Pfarrer, Diakone, Sozialpädagogen, kath. und evang. Viele mit therapeutischer Zusatzausbildung, Rettungsleute auch muslimische MA des Flughafens... Kurzes Briefing: Wie ist die Lage? Wie viele betroffene Personen? Verfahren des Flughafens? Unsere Orte? Der Zustand der Passagiere, weiß man etwas über die Crews? – Dann der gemeinsame Aufbruch zum Sicherheitsterminal. Dort bekommen wir die Sicherheitsausweise für den Zugang in den gesperrten Bereich. Hier zunächst eine räumliche Orientierung, dann der Kontakt zu den anderen Hilfskräften – wir sind die einzigen ohne Uniform. 17:20 Uhr kommen die ersten Busse. Wir werden zu den Fliegern gebracht, Außenposition: Und dort dann die ersten Menschen aus der Tsunamiregion: Erstarrt oder emotional übererregt, viele nur in Badehosen, mancher nur die Decke der Airline über der Schulter, Badelatschen. Wir informieren über die Verfahren der nächsten beiden Stunden. Dann bilden sich Kontakte zwischen Familien, Einzelnen und den NotfallseelsorgerInnen: Traumabegleitung, Sicherheit vermitteln und noch einmal Sicherheit – und keine Konfrontation mit dem Erlebten, und wieder Sicherheit vermitteln und neues

Vertrauen in die Wirklichkeit.

In den nächsten 16 Tagen wird das Kirchliche Notfallteam in ähnlicher Weise die Passagiere aus 59 Flugzeugen in Empfang nehmen: Insgesamt werden 6173 Passagiere davon 3787 direkt Betroffene notfallseelsorgerlich betreut. Wobei dieser Unterschied immer weniger eine Rolle spielte: Wer mit schwerst traumatisierten Menschen 11- 12 Stunden in einem Flugzeug zusammen reist, ist oft selber sekundär traumatisiert. Mit jedem weiteren Tag wird auch die Situation der Abholer immer schwieriger, etwa 1.000 von ihnen haben den Kontakt zur Notfallseelsorge gesucht.

Wie kann sich Flughafenseelsorge darauf vorbereiten?

Die Betreuung der Flutopfer hat Jahre vor diesem Ereignis begonnen: Menschen suchen, die bereits sind zu helfen, Schulungen anbieten, Kontakt zur Traumaforschungsstelle der Universität halten, sachliche Vorbedingungen am Flughafen klären (Wo parken?, Wo sammeln sich die Kräfte?, Sicherheitsverfahren absprechen, Ortskunde vermitteln, CISM Verfahren für die eigenen Mitarbeiter planen). Und: Flughafenseelsorge hat durch die Jahre hindurch auch Personal des Flughafens im

Umgang mit traumatisierten Menschen regelmäßig geschult.

4. Die Migrationsseelsorge

So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremde, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.

Epheser 2,19

Migrationsseelsorge heißt zuerst Begleitung bei der Abschiebung: Jährlich werden am Münchner Flughafen Tausende in ihre Herkunftsländer abgeschoben: 2001: 4.434 Personen, 2002: 3.384 Personen 2003: 3.053 Personen, 2004: 3.962 Personen und 341 Überstellungen nach München im Rahmen des *Dubliner Übereinkommens*.

Migrationsseelsorge heißt Begleitung beim Asylverfahren: 2004 suchten am Flughafen München 74 Menschen um Asyl nach: 26 von ihnen wurden gemäß dem *Asylverfahrensgesetz* dem Flughafenverfahren zugeführt, 48 Personen konnten später an die Aufnahmeeinrichtung in München weiter geleitet werden.

Welche Fragen bringen diese Menschen zu uns: Wie haltet ihr es mit den Menschenrechten? Haben Deutsche ein Herz für die Not? Wie lebe ich mit dem Ende meiner Hoffnungen? Was mache ich mit meiner Angst vor der bekannten alten Not und der

neuen unbekannten Not? Wohin mit meinem Zorn und meiner Ohnmacht? Wer gibt euch ein Recht, den Kontakt zu meinen Freunden und Verwandten zu zerstören? Wie soll ich weiter leben?

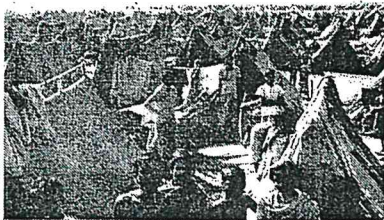


Die Flughafenseelsorge versuchen mit jedem dieser Menschen in Kontakt zu kommen, der über den Flughafen München bei uns einreist oder in sein Heimatland rückgeführt wird. Wir dokumentieren jeden Kontakt, das sind wir den Menschen, ihren Geschichten und unserer Arbeit schuldig. Keiner wird übersehen, keiner überhört. Was können wir tun?

Gerade die Migrationsseelsorge zeigt einen besonderen Aspekt seelsorgerlichen Handelns am Flughafen: **In vielen Fällen muss Seelsorge mit lösungsorientierten Kurzzeitverfahren gekoppelt werden:**

So umfasst unsere Arbeit ein umfangreiches Spektrum sozialer Betreuung: Wir ermöglichen Telefonkontakte, um von Angehörigen und Freunden Abschied nehmen zu können, oder um die Abholung im Zielland vorzubereiten. - Wir stellen Kontakte zu Rechts-

anwältin her. - Wir wechseln Geld in die Währung des Ziellandes. - Wir ermöglichen Besuchskontakte, um den persönlichen Abschied zu ermöglichen. - Wir übergeben Gepäck und Geld von Verwandten an die Menschen in Abschiebung. - Wir zahlen aushilfsweise Sparbücher aus, wenn diese vor der Überstellung nicht gelöscht werden konnten und geben Geldhilfen, um im Heimatland erste Telefonkontakte zu ermöglichen. - Wir stellen aus unserer Kleiderkammer Kleidung zur Verfügung, die dem Klima des Ziellandes entspricht. - Bei längerer Dauer des Verfahrens können wir eine kleine Mahlzeit zur Verfügung stellen. - Bei der Rückführung von Kindern sorgen wir für Kinder-, bzw. Babynahrung. - Bei Bedarf stellen wir den Kontakt zu den medizinischen Diensten am Flughafen her.



Das ist die praktische Seite. Dazu kommt die seelsorgerliche Begleitung, die in diesen Verfahren eine ganz wichtige Rolle spielt. Folgende Ziele leiten uns dabei:

→ Wir begleiten die Stresssituation, die durch Abschied, Trauer und Zu-

kunftsängste genauso geprägt ist, wie durch Erfahrungen des Scheiterns und der Konflikte mit staatlichen Ordnungen und Behörden.

→ Wir sprechen über das Rückführungsverfahren, um Menschen sicher zu machen, dass alle gesetzlichen Möglichkeiten genutzt und alle Verfahren rechtlich eiwandfrei durchgeführt wurden.

→ Wir begleiten Abschied und Trauer.

→ Wir versuchen Spannungen und Aggressionen abzubauen, um für alle Beteiligten die Rückführung möglichst gewalt- und stressfrei gestalten zu können.

→ Wir begleiten den inneren Wechsel der Blickrichtung: Wir geben Raum für „Blick zurück im Zorn“ aber auch für den Blick auf die ersten Schritte im Rückkehrland.

→ Einmal wöchentlich besuchen wir auch die Menschen in Abschiebehaft in der *JVA Erding* für einen halben Tag.

Bei einem Konfirmandenbesuch bei der Flughafenseelsorge fragte eine Jugendliche: „Das ist ja wie in der Todeszelle, da könnt ihr doch eh nichts mehr machen?“ Diese Frage hat uns in den Diskussionen über unseren Platz in diesen Verfahren zu folgenden Antworten geführt:

→ Es gehört zu unserem **Ethos**, auch dann bei den Menschen zu bleiben, wenn es keine „Lösungen“ mehr gibt.

→ Es gehört zu unserem **Ethos**, Zeuge zu sein, wo Verfahren im gesellschaftlich Unsichtbaren abgewickelt werden.

→ Es gehört zu unserem **Ethos**, die biographische Bedeutung der Orte „illegale Einreise“ und „Abschiebung“ genau so ernst zu nehmen, wie deren legale Abwicklung.

Und: Wir sind fest überzeugt - und stehen damit im Einklang mit einer Elementarforderung der CCME (Churches' Commission for Migrants in Europe): : Durch unser Dabeisein, unsere Zeugenschaft unterbleiben Menschenrechtsverletzungen in diesen so schwierigen Verfahren staatlicher Institutionen: Darum wollen wir hinsehen, und darum bleiben wir bei allen Schritten dieser Prozesse anwesend.

Wie geht es den Menschen nach ihrer Rückkehr? Wir sind da nicht auf Spekulationen angewiesen, denn wir empfangen auch Menschen, die aus allen Herrenländern dieser Welt gegen ihren Willen nach Deutschland abgeschoben wurden und hier Aufnahme, Eingliederung, Beheimatung finden sollen. Wir sehen, wie sie ihre Rückkehr in ein Land verkraften, von dem sie wollten, das es nicht mehr ihr Heimatland sein soll. Etwa 500 Menschen sind dies jährlich. Ein eigenes Kapitel Migrationsseelsorge.

5. Gottesdienstliche Seelsorge und Spiritualität am Flughafen

*Herr, deine Güte reicht so
weit der Himmel ist, und
deine Wahrheit, so weit die
Wolken gehen.
Psalm 36,6*

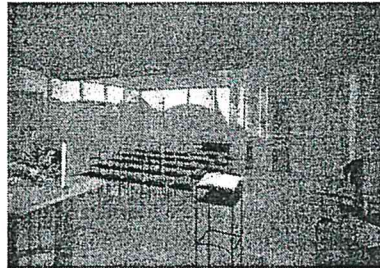
Wie in jeder Kirchengemeinde, gibt es am Flughafen gottesdienstliches Leben:

Sonntagsgottesdienste und täglich ein Mittagsgebet in der Flughafenkapelle. Taufen und Trauungen werden von Mitarbeitenden am Flughafen und Reisenden erbeten, die solche Familienereignisse nahe an eine Urlaubsreise oder die Hochzeitsreise heranrücken wollen und damit einen inneren biographischen Aufbruch in einem äußeren geographischen Aufbruch abbilden. Dass sie mit dem Äußeren das Innere meditieren, ist ihnen nicht immer bewusst, aber oft ein spannender Gesprächsöffner, wenn wir die Betroffenen daraufhin ansprechen.

Flughafenseelsorge hat es bei vielen der **Kasualien** aber auch mit differenziert interkonfessionellen und Interfaith-Fragen zu tun:

→ Der Mann, der sich als Anglikaner vorstellt, aber nach Rückruf bei seiner Mutter in Großbritannien erfährt, dass er nicht getauft ist, will die geschiedene Katholikin aus Oberbayern

heiraten. Der katholische Kollege kann diese Trauung nicht übernehmen. Es findet eine Segnungsfeier zum Beginn einer Ehe statt.



Christophorus Kapelle

→ Der Sohn einer Mitarbeiterin ist nach einer Feier bei einem Verkehrsunfall unschuldig zu Tode gekommen. Ich soll der Mitarbeiterin die Todesnachricht überbringen. Wir werden später zusammen zum Unfallort fahren, den aufgebahrten Sohn besuchen. Letztlich werde ich diesen Sohn beerdigen. Er wurde nie getauft. Die Mutter weiß nicht welcher Religion/Konfession sie angehört. Ihre Eltern sind vor ihrer Geburt nach Indien gegangen. Die Großmutter Engländerin, der Großvater Thailänder. Die Mutter des verstorbenen Sohnes wurde dort in einer katholischen Schwesternschule erzogen.

→ In einer Abteilung des Flughafens ist ein 45-jähriger Mann gestorben und die Abteilung bittet um einen Trauergottesdienst in der Flughafenkapelle. Der Verstorbene gehörte keiner Religion an. In seiner Abteilung

arbeiten etwa 36 Personen verschiedenster Konfessions- und Religionszugehörigkeit.

Im neuen Terminal des Flughafens wird deshalb ein Raum für Gebet und Stille geschaffen, der von der Flughafenseelsorge betrieben werden soll, aber alle Menschen zu Gebet und Stille einladen will. In vielen Gesprächen mit dem Rabbiner der jüdischen Gemeinde, dem Imam der größten Münchner Moschee, dem Buddhistischen Zentrum und der hinduistischen Vereinigung wurde ein Kunst- und Theologiekonzept erarbeitet, dass es allen Angehörigen verschiedener Religionen möglich machen soll, diesen Raum anzunehmen.

Viele Orte – viele Themen: Wo bleibt er eigene religiöse Ort in dieser vielfältigen seelsorgerlichen Arbeit? Er hat zwei intensive Anker:

Da ist einmal das **Mittagsgebet**. Es steht für den Satz von J.B. Metz: „Unterbrechung ist die kürzeste Definition von Religion“. Das brauchen nicht nur die Teilnehmer sondern auch wir von der Flughafenseelsorge selber. Das Mittagsgebet ist die spirituelle Tankstelle, die Versicherung des Zusammenhangs von konkretem Handeln mit den eigenen religiösen Quellen der Kraft.



Pfr. Hans-Jörg Köppen

Und da ist dann auch „mein Thema“, das mir hilft, mich zu konzentrieren und mich nicht in diesen vielfältigen Situationen, Deutungen, Begleitungen und Religionen zu verlieren: Alles was ich am Flughafen tue, in der Seelsorge, beim lösungsorientierten Handeln, in den Räumen kurz vor der Abschiebung, der Flughafenunterkunft für Asylbewerber und an den Schreibtischen der Betriebe – alles das ist konkrete Meditation der Exodustradition und ihrer Abbildungen im Alten und Neuen Testament bis hin zu dem Satz Jesu: ***Ich bin der Weg... Exodus präsens: Das es so ist, können wir täglich im Konkreten entdecken.***

Aber ein Engel fand sie (Hagar) bei einer Wasserquelle in der Wüste... und sprach zu ihr: „Wo kommst du her und wo willst du hin?“

1.Mose 16,7f

„Offene Tür – Cityseelsorge an St.Jakob“

- ein neues Seelsorge
- und Beratungsangebot
in Nürnberg

von Pfrin. Barbara Hauck,
Leiterin der Cityseelsorge

Seit Anfang Mai gibt es sie in Nürnberg: die „Offene Tür – Cityseelsorge an St. Jakob“, ein niederschwelliges, kostenloses und auf Wunsch anonymes Seelsorge- und Beratungsangebot mitten in der City. Hier können - mit oder ohne Voranmeldung - im persönlichen und vertraulichen Gespräch mit Fachleuten religiös-spirituelle, soziale und psychologische Fragen und Anliegen besprochen, die individuelle Situation geklärt und die nächsten Schritte geplant werden. Damit wird die langjährige Beratungsarbeit der Vorgängereinstitution „Citydienst“ unter neuen Rahmenbedingungen fortgesetzt. Es sind diese neuen Rahmenbedingungen, die das Projekt so interessant machen.

Die Beratungsstelle hat zwei neue Beratungsräume im Kirchengebäude der St. Jakobskirche bezogen. Das Angebot passt zum Profil der Kirchengemeinde St. Jakob, die sich schon seit langem als diakonisch-seelsorgerliche Kirche versteht. Zugleich unterstützt

die Gemeinde dadurch eine Arbeit, die über den Bereich der Parochie hinaus der ganzen Stadt zu Gute kommt.

Ergänzend zu den Beratungsgesprächen steht mit dem Kirchenraum auch ein spiritueller Raum zur Verfügung, der für manche Menschen wichtig ist. „Ich setze mich jetzt noch eine Stunde in die Kirche“, sagt eine Klientin nach einem Beratungsgespräch, in dessen Verlauf ihr deutlich geworden ist, dass sie eine schwierige Entscheidung zu fällen hat. Andere gehen erst mal in die Kirche, kommen für einen Moment zur Ruhe, um dann den Beratungstermin wahrzunehmen oder auch unangemeldet einen Berater, eine Beraterin aufzusuchen. Wieder andere wünschen sich am Ende des Gesprächs ein Gebet oder einen Segenswort, manche wollen dazu in den Kirchenraum gehen. Manche zünden nach dem Gespräch eine Kerze an – manchmal tun das auch die Beratenden selbst, mit dem Klienten oder ohne ihn. Es ist eine gute Möglichkeit, nach schwierigen Gesprächen etwas von dem Belastenden wieder abzugeben, es dazulassen, statt es mit nach Hause zu nehmen. Ein einziges Mal hat sich bisher die Tatsache, dass die Beratungsräume im Kirchengebäude sind, als Schwelle erwiesen. Das Angebot der Seelsorgerin,

statt dessen einen kleinen Spaziergang durchs Viertel zu machen und so miteinander in Kontakt zu kommen, ist angenommen worden und hat dazu geführt, dass es danach möglich war, das Gespräch in den Beratungsräumen fortzusetzen.

Neu ist auch, dass die Beratungsarbeit nicht länger von einem Hauptamtlichen-Team getragen wird. Zum neuen Team gehören, neben der Leiterin, die als Pfarrerin mit einer ganzen Stelle auch dem Kirchenvorstand St. Jakob angehört und regelmäßig Gottesdienste hält, zur Zeit zwölf Fachleute, die, alle mit theologischer, seelsorgerlicher, beraterischer oder psychotherapeutischer Ausbildung, ihre Kompetenzen ehrenamtlich einbringen. Auf diese Weise ist ein multi-professionelles Team entstanden, in dem Männer und Frauen im Alter zwischen 30 und 65 vertreten sind, mit viel Erfahrung und vielfältigen beruflichen Kompetenzen. Diese Kompetenzen kommen den Ratsuchenden zu Gute, sie erlauben aber auch eine hilfreiche gegenseitige Unterstützung und Entlastung der Beratenden untereinander.

Das ehrenamtliche Beraterteam deckt vor allem die Zeiten ab, in denen Ratsuchende ohne Voranmeldung in die Beratungsstelle kommen können. Von Montag bis Donnerstag zwi-

schen 15 und 18 Uhr finden Ratsuchende in aller Regel zwei BeraterInnen vor. Es ist so häufig möglich, zu wählen, ob man lieber mit einem Mann oder einer Frau reden will. Die Arbeit im Beratertandem erlaubt aber auch eine spontane gegenseitige Entlastung der BeraterInnen:



Barbara Hauck

Der kollegiale Austausch während der gemeinsamen Dienstzeiten oder auch im Gesamtteam entlastet und hilft, ein Gespräch in seiner Dynamik im Nachhinein besser zu verstehen.

Das BeraterInnen-Team ist dabei grundsätzlich offen. InteressentInnen an dieser Arbeit, die über eine beraterische Ausbildung verfügen, sind willkommen. Wer mitarbeitet, verpflichtet sich zunächst auf ein Jahr. Im Rahmen einer schriftlichen Vereinbarung haben

die BeraterInnen sich bereiterklärt, mindestens 2 Nachmittage (entspr. je drei Stunden) pro Monat Beratungszeit abzudecken. Dazu kommt die Teilnahme an monatliche Teamsitzungen mit externer Fallsupervision. Ergänzend werden immer wieder fachliche Fortbildungen angeboten.

Mit diesen neuen Rahmenbedingungen wird einerseits natürlich der Tatsache Rechnung getragen, dass die Finanzierung einer Beratungsstelle mit mehreren fest angestellten Mitarbeitenden nicht mehr möglich war. Andererseits wird in dem neuen Modell eine Vielzahl von Erfahrungen aufgenommen, die in vergleichbaren Beratungsstellen in Würzburg und Berlin gesammelt worden sind. Auch dort hat man gute Erfahrungen mit der Zusammenarbeit von haupt- und ehrenamtlichen Fachleuten gemacht.

Für Nürnberg freilich ist diese Arbeit gegenwärtig noch ein Experiment. Die Erfahrung nach den ersten Wochen zeigt allerdings, dass die Ratsuchenden das Angebot annehmen, die Kollegen anderer Beratungsstellen gerne auf die City-seelsorge verweisen – und die Beraterinnen und Berater im Team die Arbeit als Bereicherung und als Herausforderung erleben, der man sich gemeinsam stellen kann.

KSPG **- Kurse für seelsorgerliche Praxis und Gemeindegarbeit**

**von Johannes Werkshage,
Stadtmission Nürnberg**

Kurse für seelsorgerliche Praxis und Gemeindegarbeit sind Fortbildungsangebote der Evang.-Luth. Landeskirche, regional durchgeführt von evangelischen Beratungsstellen in den bayerischen Kirchenkreisen. Wir bieten hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeitern in Kirche und Diakonie eine Fortbildung an, die sich eng an der Praxis der Teilnehmenden orientiert und Unterstützung im beruflichen Alltag bietet. Die besondere Stärke des KSPG liegt u.a. in der engen Verzahnung von Theorie und Praxis.

Berufsbegleitender Intensivkurs

Seelsorgerinnen und Seelsorger, PfarrerInnen, ReligionspädagogInnen, DiakonInnen, GemeindeferentInnen und Ehrenamtliche, stehen in Ihrer Arbeit vor vielen Herausforderungen und erleben das Gelingen von Kommunikation, aber auch ihre Grenzen.

Der etwa 9-monatige berufsbegleitende Langzeitkurs vertieft seelsorgerliche und beraterische Kompetenzen. Reflexion und Einüben hilfreicher Kommuni-

kationsformen sind ebenso Inhalt wie die Rollenklärung als Seelsorger/in oder der Umgang mit schwierigen und belastenden Seelsorgesituationen in Gemeinde, Klinik, Altenheim, Diakoniestation, Schule, Kindergarten usw.

Ausbildungsmethoden

Methoden sind die Reflexion der eigenen Praxis (Fallarbeit) in der Gruppensupervision - z.T. auch Einzelsupervision, Lernen in der Gruppe, und praxisfeldübergreifender Erfahrungsaustausch. Es wechseln sich Referate, Gruppengespräche, Übungen, Rollenspiele usw. ab. Die Kursinhalte werden laufend verknüpft mit der eigenen Person des Teilnehmenden und den biographischen Prägungen.

Die Kursleiterinnen und Kursleiter verfügen über einschlägige Ausbildungen in Psychologie, Pädagogik oder Theologie sowie vielfältige Qualifikationen in Seelsorge, Pastoralpsychologie, Psychotherapie, oder Supervision.

KSPG ist eine anerkannte Fortbildung

Die Fortbildung ist kostengünstig, da ein wesentlicher Teil der Kurskosten von der Evang.-Luth. Landeskirche getragen wird. (bitte vor Ort erfragen)

Der Kurs ist als Fortbildungsmaßnahme für Hauptamtliche der Bayerischen Landeskirche im Rahmen der Fortbildung in den ersten Amtsjahren grundsätzlich anerkennungsfähig.

Weitere KSPG Angebote für haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen in Kirche und Diakonie:

- Seminare zu Themen von Seelsorge und Beratung
- Einzel-, Team- und Gruppensupervision
- Fallbesprechungsgruppen
- Angebote für besondere Zielgruppen: Pfarrersehepaare, Kirchenvorstände, Pfarrkonvente etc.
- Konfliktberatung und Krisenintervention

Kontakt: www.e-kirche.de/kspg-bayern oder Fortbildungsprogramm der Bay. Landeskirche

Sagen sie bitte einmal KSPG:

K wie Konflikt, Kirche, Kommunikation
S wie Spannung, Sicherheit, Selbsterfahrung
P wie Projekt, Personal, Psychologie
G wie Gemeinde, Gruppe, Gewinn

(aus dem KSPG Prospekt der ELKB und des DW Bayern)

Zeugnisverweigerungsrecht in der Seelsorge auch für EA?

von Rolf Günther, ehrenamtlicher Seelsorger in München Großhadern

Vor einiger Zeit spricht mich in der Klinik auf dem Gang ein Patient an und fragt mich, ob er bei mir beichten könnte. Als ich das bejahe, ihm aber zugleich erkläre, dass ich ehrenamtlicher Seelsorger bin und nicht Pfarrer, irritiert ihn das nur kurz – er bleibt bei seiner Bitte und wir ziehen uns zum Beichtgespräch in das Besuchszimmer zurück.

Dieser Wunsch begegnet mir immer wieder mal. Im Zusammenhang mit der öffentlichen Diskussion über die Notwendigkeit von polizeilichen Lauschangriffen stellte sich mir da die Frage, ob neben meiner Verpflichtung zur Wahrung des Beichtgeheimnisses ich nicht auch die rechtliche Möglichkeit zur Zeugnisverweigerung vor Gericht habe. So zum Beispiel, wenn mir im Beichtgespräch eine nach dem geltenden Recht strafwürdige Tat anvertraut würde.

Die Strafprozessordnung (StPO) sieht bekanntlich für Geistliche in § 53 (1) 1 ein Zeugnisverweigerungsrecht vor.

Dort ist zu lesen, dass zur Verweigerung des Zeug-

nisses berechtigt sind "Geistliche über das, was ihnen in ihrer Eigenschaft als Seelsorger anvertraut worden oder bekannt geworden ist". Später folgt der § 53a mit dem Titel „Zeugnisverweigerungsberechtigte Hilfspersonen“, in dem es sinngemäß heißt: den Geistlichen stehen ihre Gehilfen gleich ...

Es stellt sich nun die Frage, ob Ehrenamtliche in der Seelsorge als Hilfspersonen in diesem Sinne angesehen werden können und somit auch ggf. das Zeugnisverweigerungsrecht ausüben können. Die „Leitlinien Kirchlichen Lebens“ der VELKD schließen das aus, in dem dort im Kapitel „Seelsorge, Beratung, Beichte“ ganz am Schluss formuliert wird: „Auch kann sich die oder der Nichtgeistliche, im Gegensatz zu ordinierten Geistlichen, nicht auf ein Zeugnisverweigerungsrecht berufen.“



Dr. Rolf Günther

Da nun erfreulicher Weise immer mehr Ehrenamtliche mit Hauptamtlichen in den verschiedenen Gebieten der Seelsorge tätig werden, hat uns diese Frage im Forum Seelsorge in Bayern weiter beschäftigt. Deshalb haben wir eine Eingabe an die Landessynode im Herbst letzten Jahres mitunterschieden. Sie hat zum Thema, dass die Landessynode veranlassen möge, „den Status von Ehrenamtlichen in der Seelsorge rechtlich derart klarstellen zu lassen, dass diese vor Gericht auch das Recht wie ordinierte Seelsorger zur Zeugnisverweigerung ... in Anspruch nehmen können, ...“.

Die Eingabe wurde während der Synodaltagung im letzten November in Amberg in verschiedenen Fachausschüssen beraten. Vor allem der federführende Rechts- und Verfassungsausschuss hat nach mehrmaligen Beratungen festgestellt, dass die rechtliche Situation der nicht-ordinierten Ehrenamtlichen in der Seelsorge unbefriedigend ist und dass Rechtssicherheit nur durch eine entsprechende Änderung der Strafprozessordnung erreicht werden kann.

Schließlich hat der Landessynodalausschuss die Bitte an den Landeskirchenrat gerichtet, dieses Anliegen an den Bevollmächtigten der EKD bei der Bundesregie-

rung weiterzuleiten. Er möchte sich bei der Bundesregierung für eine entsprechende Klarstellung zum Zeugnisverweigerungsrecht einsetzen, weil alle Landeskirchen in Zukunft noch stärker auf die Mitarbeit von Ehrenamtlichen in der Seelsorge angewiesen sein werden.

Nun liegt das Thema auf dem Tisch von Kirche und Politik und wir hoffen auf eine baldige Lösung, die die Ehrenamtlichen weiterhin zur Mitarbeit in der Seelsorge motiviert und es Ihnen erleichtert, ggf. auch ein Beichtgespräch zu führen. Denn letzten Endes geht es darum, für Menschen da zu sein, die ihr Herz erleichtern möchten.

Bericht aus dem Sprecherrat

Liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde des Forums Seelsorge in Bayern,

seit 8 Jahren besteht nun das Forum Seelsorge in Bayern. Auf dem Seelsorgetag 1997 in Nürnberg wurde es ins Leben gerufen. Wie ein 8-jähriges Kind hat es mittlerweile Laufen gelernt, redet mit, erhebt seine Stimme für die Seelsorge und ist den kleinen Kinderschuhen entwachsen. Das Forum Seelsorge hat meines Erachtens

in den vergangenen Jahren an Profil gewonnen. Die Begegnung von Seelsorgefrauen und Seelsorgern aus verschiedenen Arbeitsbereichen und Konfessionen, von Ehren- und Hauptamtlichen prägen unsere Interessengemeinschaft. Und nicht zuletzt die Seelsorgetage geben dem Forum Seelsorge sein Gesicht.



Norbert Heinritz

Der **Seelsorgetag 2004** fand am 21. September im Klinikum München-Großhadern statt und drehte sich um „Palliative care“ und der seelsorgerlichen Herausforderung am Ende des Lebens. Ein Novum war, dass wir ihn gemeinsamen mit Kooperationspartnern, nämlich mit der ökumenischen Klinikseelsorge in Großhadern und dem dortigen Palliativzentrum vorbereiteten und durchführten. An dieser Stelle noch einmal ganz herzlichen Dank an Pfr.

Peter Frör und Dagmar Solte-Peter für viel organisatorische Arbeit und Pfr. Dr. Traugott Roser und Dr. med. Claudia Bausewein, unseren fachkundigen Referenten. Der Seelsorgetag war ein voller Erfolg. Über 120 Personen nahmen daran teil. Das zeigt, welchen Stellenwert das Thema der Sterbegleitung mittlerweile hat und das ist gut so. Die Referate und Ergebnisse der Workshops waren bereichernd. Sie sind auf unserer Internetseite zu finden.

Zur Herbstsynode 2004 machte der Sprecherrat des Forums Seelsorge in Bayern in Zusammenarbeit mit Wolfgang Gruber eine Eingabe zum **Zeugnisverweigerungsrecht** von ehrenamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorgern (vgl. dazu bitte den obigen Artikel von Rolf Günther).

Was uns im Sprecherrat seit geraumer Zeit auch bewegt ist die Frage nach der **Ökumene**. Das Forum Seelsorge in Bayern versteht sich als ökumenische Basisbewegung, hat freilich evangelischen Wurzeln und vor allem evangelische Mitglieder. Im März luden wir zur Diskussion evangelischen und katholische Seelsorger und Seelsorgerinnen zum „Rat der Weisen“ ein. Deutlich wurde zunächst die unterschiedliche Begrifflichkeit von Seelsorge im evangelischen und katholischen

Raum. Während Seelsorge auf katholischer Seite pastorales Handeln insgesamt bezeichnen kann, handelt es sich im evangelischen Sprachgebrauch um die spezielle Gesprächsbegegnung unter vier Augen. Diese Sprachunterschiede müssen beachtet werden. Das Forum Seelsorge braucht vor allem Ansprechpartnerinnen und -partner auf katholischer Seite. Die KSA beginnt sich im katholischen Bereich erst allmählich zu etablieren. Die Strukturen sind außerdem in den bayerischen Diözesen recht unterschiedlich. So geht es wohl nur über einzelne persönliche Kontakte. Als Ziel wurde festgehalten, das im neuen Sprecherrat mindestens ein katholisches Mitglied vertreten sein sollte, sei es gewählt oder berufen. Außerdem sollten Ansprech- und Interessenpartner in den verschiedenen Diözesen gefunden werden.

Ende Juni wird wieder ein **Kontaktgespräch** mit dem Seelsorgereferenten der Landeskirche KR Peter Bertram stattfinden, in dem die aktuellen Themen der Seelsorge zur Sprache kommen. Wir bringen dort auch immer wieder die Bedeutung von Ehrenamtlichen in der Seelsorge ein und werden zum Zeugnisverweigerungsrecht nachfragen. Schwerpunkt der Arbeit des Sprecherrates war wieder

einmal die Vorbereitung des Seelsorgetages. Der **Seelsorgetag in diesem Jahr** dreht sich um ein wichtiges Thema, nämlich der „seelsorgerlichen Begleitung von depressiven Menschen.“ Er findet am 20. September in Nürnberg statt. Wir sind froh, mit dem Chefarzt der psychiatrischen Klinik am Klinikum Nürnberg Nord Dr. Dr. Günther Niklewski einen kompetenten Referenten gefunden zu haben. Das Angebot von Workshops hat sich unserer Ansicht nach bewährt. Fünf Workshops zum Thema können wir anbieten. Herzlichen Dank an den Referenten und die Workshopleiterinnen und -leiter. Die Einladung zum Seelsorge ist in diesem Info zu finden. Weitere Informationen stehen auch im Internet.

Die **Mitgliederversammlung** wird heuer am Ende des Seelsorgetages stattfinden. Wir kommen damit dem Wunsch derer nach, die als Nichtmitglieder den Seelsorgetag besuchen. In diesem Jahr wird der Sprecherrat neu gewählt. Deshalb die Bitte an alle Mitglieder des Forum Seelsorge, die Mitgliederversammlung zahlreich zu besuchen.

*Für den Sprecherrat
Norbert Heinritz
(1. Vorsitzender)*

Buchbesprechung von Angelika Gothsche



Hartmann, Gert

Schöngefärbt und schwarzgemalt? Wege zum Gottvertrauen in Krisenzeiten.

Evangelische Verlagsanstalt
ISBN 3-374-02088-7,

€ 12,80

Katastrophenmeldungen, wo immer man hinblickt: ob Kostenexplosion im Gesundheitswesen, Entwicklungen in der Gentechnik, Krieg und Terror oder Konkurrenzkampf und Wirtschaftskrise. Wie ist es möglich, angesichts dieses tagtäglichen Horrorkatalogs Hoffnung und Gottvertrauen zu finden und das Leben mit all seinen Facetten als lebenswert zu begreifen? Gert Hartmann zeigt Möglichkeiten für einen angstfreien und sachgerechten Umgang mit den Nachrichten aus den Medien auf, ohne sich die Welt schönzufärben oder schwarzzumalen. Sachlich fundiert und flüssig geschrieben gibt der Autor hilfreiche Tipps und praktische Hinweise, die auch in Gruppen bearbeitet werden können.

Fortbildungen Arbeitsgemeinschaft Altenheimseelsorge in der ELKB
Weitere Informationen bei: Diakon Helmut Unglaub, Amt für Gemeindedienst Tel.
0911/4316-263 * E-Mail: unglaub@afg-elkb.de * www.afg-elkb.de

Tagung: *Wie ein Baum ans Wasser gepflanzt*

17. – 18. September 2005

Dieses Auftank-Wochenende für Haupt- und Ehrenamtliche in der Altenheimseelsorge nimmt die eigene Seele in den Blick. Ein achtsamer Umgang mit den eigenen Kraftreserven und eine Vergewisserung für den eigenen Weg in der Altenheimseelsorge stehen im Mittelpunkt. Psalm 1 und das Bild des Baumes werden uns in diesen Tagen begleiten.

Ort: Tagungsstätte Frauenwerk Stein, Deutenbacher Str. 1, 90547 Stein

Leitung: Barbara Wilkens, Helmut Unglaub

Geschäftskonferenz *Altenheimseelsorge*

09. November 2005

Die Geschäftskonferenz der Arbeitsgemeinschaft Altenheimseelsorge in der ELKB behandelt in einer multiprofessionellen Zusammensetzung Fachthemen und aktuelle Herausforderungen. Sie setzt inhaltliche Schwerpunkte für die Arbeit in den Regionalgruppen und auf Landesebene. Die Aufnahme in die Konferenz geschieht durch Antragstellung oder Delegation.

Ort: Tagungsstätte des Missionswerkes, Hauptstraße 2, 91564 Neuendettelsau

Leitung: Helmut Unglaub und der Geschäftsausschuss

Konvent: *Mit Herzen, Mund und Händen*

09. – 11. November 2005

Zum 11. Konvent der Arbeitsgemeinschaft Altenheimseelsorge in der ELKB sind alle haupt- und ehrenamtlich in der Altenheimseelsorge Tätigen eingeladen. Eine erlebnisorientierte Leib- und Seelsorge für pflegebedürftige Menschen steht im Mittelpunkt des Konvents, der sich als richtungsweisendes Forum gemeindlicher Seelsorge in Altenpflegeheimen versteht.

Ort: Tagungsstätte des Missionswerkes, Hauptstraße 2, 91564 Neuendettelsau

Leitung: Helmut Unglaub

Referenten: Prof. Dr. mult. Hilarion Petzold (Leiter Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit / Fritz Perls Institut), Kirchenrat Waldemar Pisarski (AEEB)

Praxistag: *GutGehZeit im Altenpflegeheim*

21. Januar 2006

Dieser Praxistag mit Musik und Bewegung vermittelt eine Seelsorge für Leib und Seele. Tanzen im Sitzen, kleine Handspiele, Atem und Tonübungen führen Musik, äußere Bewegung und inneres Angerührtsein wohltuend zusammen. Altbekannte Musik und Liedtexte regen das Gedächtnis an und wecken Humor und Lebendigkeit bei den alten Menschen.

Ort: Amt für Gemeindedienst, Sperberstraße 70, 90461 Nürnberg

Leitung: Helmut Unglaub

Referent: Norbert Zingler (Pfarrer in der Altenheimseelsorge)

10 „Gebote“ zur Seelsorge, die Sie unbedingt befolgen sollten, wenn Ihnen Ihr Gegenüber wirklich am Herzen liegt...!?!

von Norbert Heinritz

1. *Mache Seelsorgebesuche nur, wenn es unbedingt nötig ist oder du explizit angefordert wirst. Du könntest ja jemanden damit überraschen.*
2. *Vermeide es – insbesondere in der Klinik – dich durch ein Namensschild oder anders als Seelsorgerin oder Seelsorger kenntlich zu machen. Du könntest ja unvorbereitet angesprochen werden.*
3. *Mache vor allem zu den Zeiten Besuche, in denen du wahrscheinlich niemanden antriffst. Du kannst dann als Geste ein Heftchen oder eine Karte hinterlassen. Das spart Zeit.*
4. *Solltest du doch einmal jemanden antreffen, höre empathisch zu. Vermeide jede Frage und jeden Widerspruch. Benutze vor allem „hm“ und „ja“. Das macht das Gespräch einfacher.*
5. *Unterlasse jeden Körperkontakt und soweit möglich auch den Augenkontakt. Du könntest innerlich berührt oder angerührt werden. Das strengt an. Außerdem kann man so besser nachdenken!*
6. *Lass dich auf keinen Fall und unter keinen Umständen auf religiöse Themen ein. Die führen dich nur aufs Glatteis.*
7. *Sollte einmal jemand ein Gebet oder ein religiöses Ritual wünschen, frage solange nach der Motivation dafür, bis sich das Problem vom selber löst.*
8. *Nutze geschickt längere Pausen, um dich bald und zügig zu verabschieden. Setze aber niemals eine Zeitrahmen. Das ist für beide Seiten viel zu verbindlich.*
9. *Vergiss nach einem Besuch das Gespräch möglichst schnell. Das entlastet.*
10. *Wegen deiner Schweigepflicht sprich nie mit jemanden über deine Seelsorgetätigkeit, vor allem nicht mit Supervisoren. Das könnte dich und deine Arbeit ja in Frage stellen.*

Das Forum Seelsorge in Bayern ist eine ökumenische Initiative von Seelsorgerinnen und Seelsorgern, gegründet auf dem Seelsorgetag 1997 in Nürnberg. Was uns zusammenführt, ist das Anliegen der Seelsorge, das wir an sehr verschiedenen Orten als Aufgabe wahrnehmen. Unsere Vision ist Seelsorgearbeit zu vernetzen und voneinander zu lernen. Ziele sind: Förderung des Gesprächs zwischen haupt- und ehrenamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorgern; Förderung der Ökumene in der Seelsorge; Vertretung und Darstellung der Anliegen der Seelsorge in der Öffentlichkeit, Erfahrungsaustausch in Regionalgruppen vor Ort. Der Sprecherrat führt die laufenden Geschäfte und steht für Informationen zur Verfügung.

Impressum

Info

des Forum Seelsorge in Bayern (FSiB)
Ausgabe 2005 – Auflage 250.

Redaktion und Layout:

Im Auftrag des Sprecherrates des
Forum Seelsorge in Bayern
Peter Munzert
Finkenstr. 1
91564 Neuendettelsau
Peter.Munzert@forum-seelsorge.de

Forum Seelsorge in Bayern:

Habermannstr. 1
90455 Nürnberg
Tel. / Fax: 09 11 - 888 98 75
info@forum-seelsorge.de
www.forum-seelsorge.de

Bankverbindung des FSiB:

Acredobank Nürnberg
Kto. 3509583
BLZ 760 605 61